

Ungarn, wo die Slawen die Deutschen ausrotten möchten, können sie doch nicht leben ohne das Deutsche. Trotz alles so vielfach von oben unterstützten Sträubens der Tschechen, Polen, Slowenen, Italiener und Ungarn ist und bleibt die deutsche Sprache in allen österreichisch-ungarischen Gebieten die Trägerin und Bringerin aller Kultur, die allgemeine Vermittlungs- und Handelsprache. In Ungarn ist freilich Deutsch nur die zweite Verkehrssprache neben dem Magyarischen; dieses aber hat nur im örtlichen Verkehr den Vorrang; über die Grenzen des ungarischen Globus hinaus dringt der Laut des Magyarischen nicht; wer es zu etwas bringen will, muß Deutsch können, denn das Deutsche ist für ein Duzend von Nationalitäten, die es bekämpfen, dennoch, wie Graubündner Rhätoromanen es nennen, die „lingua di pane“, die Brotsprache. Weit über Ungarn hinaus noch ist Deutsch die Sprache mindestens des Durchgangsverkehrs, des Großhandels, der im lebendigen Leben stehenden Gebildeten. Interessant ist dabei die Rolle, die im ganzen Osten bis nach Kaukasien und Sibirien die Juden als Träger der deutschen Sprache spielen. Sie haben diese, wie Dr. Winterstein in seinem Büchlein erzählt, im Mittelalter in der damaligen Gestalt aus Deutschland mitgebracht und inzwischen teilweise umgebildet, d. h. verunstaltet und mit allerhand fremden, namentlich hebräischen Bestandteilen vermischt. Dieses „Jiddisch-Daitsh“ ist die Sprache der russisch-polnischen, galizischen, ungarischen und rumänischen Juden. Um seinetwillen begegnet man im europäischen Osten so oft der grotesken Verwechslung oder Gleichstellung von Deutschen und Juden. Jedenfalls ist Deutsch in ganz Nordost- und Osteuropa das wichtigste Verständigungsmittel, unentbehrlich namentlich auch den slawischen Brüdern, wenn sie aus Süd und Nord zusammenkommen, um gegen den gehäßten Deutschen Kriegsrat zu pflegen. Auch inmitten des Sprachenwirrwarrs der Balkanhalbinsel geht es mit dem Deutschen vorwärts. In Serbien, namentlich in Belgrad wird viel Deutsch verstanden; es ist dort auf fast allen Schulen Pflichtgegenstand. Die gebildeten Rumänen haben zwar eine Vorliebe für das Französische, doch setzt sich daneben das Deutsche mehr und mehr durch; namentlich wird in der Geschäftswelt schon um der vielen anständigen Deutschen und auch Juden willen viel Deutsch gesprochen. In Bulgarien und Ostrumelien ist Deutsch trotz der nahen Beziehungen zu Rußland und der slawischen Brüderschaft sogar die zweite amtliche Sprache der Verkehrsanstalten neben dem Bulgarischen. In der Türkei überwiegen ja besonders nach dem äußeren Eindruck Französisch und Griechisch, im Westen auch Italienisch das Deutsche noch erheblich, aber auf das Vormarschreiten des Deutschen gerade auf diesem Gebiet ist ja in neuester Zeit oft aufmerksam gemacht worden. Namentlich in der Hauptstadt Konstantinopel und auf den Eisenbahnen kann man diese erfreuliche Entwicklung beobachten. Auf türkischen Kriegs- und Hochschulen ist Deutsch neben dem Französischen Pflichtfach. In Rußland, um dies hier anzuschließen, muß jeder Kaufmann, jeder Gebildete eine westeuropäische Sprache beherrschen. Immer mehr, namentlich im Erwerbsleben, läuft dabei das Deutsche dem Französischen den Rang ab. Seit 1902 mußte der Staat in seinen Schulen den französischen Unterricht fast ganz zugunsten des Deutschen aufgeben. An der Moskauer Börse ist Deutsch offiziell. In den Ostseeprovinzen ist es von alters her zu vier Fünfteln die Geschäfts- und Verkehrssprache. Nicht so mächtig wie nach Osten hin erstreckt sich der Herrschaftsbereich des Deutschen nach Westen, namentlich wenn man von dem nach Sprache und Volkstum rein niederländischen Holland und von der deutschen, trotz allem kerndeutschen Schweiz absieht. In Holland pflegt man übrigens nach der niederdeutschen Schriftsprache mehr und mehr auch das Hochdeutsche. In der Schweiz, so betonen die „Mitteilungen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins“, ist ein schlimmerer Feind des Hochdeutschen als alles Französische die jeweilige deutschschweizerische Mundart, die sich freilich ihrerseits auch vom Französischen nichts anfechten läßt. Auch hier aber erheben sich mehr und mehr Stimmen für den Kampf des Hochdeutschen gegen das Französische. Nach Frankreich hinüber reicht das Deutsche nur im äußersten Nordwesten mit einem kleinen plämischen Zipfel. Sehr wesentlich dagegen ist für das Gesamtdeutsche die starke Stellung des niederdeutschen Blämentums in Belgien. Das dem Holländischen fast ganz gleiche Blämisch hat in den letzten Jahren gegenüber dem wallonischen

Französisch in seinem Kampf um Gleichberechtigung Erfolg auf Erfolg errungen. Noch bleibt ein Blick nach nördlicheren und südlicheren Ländern zu tun. In England spielt Deutsch keine Rolle, wohl aber in Dänemark und Schweden. Und im ganzen Norden ist Deutsch die herrschende Sprache der Wissenschaft. Im romanischen Süden kommt Italien für die Beobachtung eines erfreulichen Fortschreitens der deutschen Sprache in Betracht. Namentlich in der Kaufmannswelt macht dort das Deutsche Eroberungen. Der deutsche wirtschaftliche Einfluß in Italien entwickelt sich demgemäß auch immer weiter, von der deutschen Sprache gefördert und selber sie fördernd. Ein Schulbeispiel für die Wahrheit, daß der Handel der Sprache folgt, nicht der Flagge.

Anwälte und Zivilprozessreform. — Ein Vertretertag des deutschen Anwaltvereins fand am 13. Juni in Leipzig statt. Dazu waren die Vertrauensmänner aus allen Teilen Deutschlands erschienen. Man beschäftigte sich hauptsächlich mit der Zivilprozessnovelle und erklärte sie einmütig auch in der vom Bundesrat abgeänderten Fassung für unannehmbar, einmal weil bei Prozessgesetzen jede Teilreform ein systemwidriges Flickwerk liefern muß, dann auch weil die einzelnen Bestimmungen der Novelle die Rechtspflege durch Verteuerung und Verlangsamung, sowie durch Förderung des Winkelschreiberunwesens verschlechtern.

Ein Schiller-Goethe-Denkmal in Amerika. — In Gegenwart einer großen Festversammlung wurde in Milwaukee im Washingtonpark ein Goethe-Schiller-Denkmal enthüllt. Der Bürgermeister Rose nahm das Denkmal als Geschenk des Deutschtums namens der Stadt entgegen.

Preisaußschreiben für schwedische Volksschauspiele in Finnland. — Die schwedische Literatur in Finnland ist auf dem Gebiete des Dramas recht arm; insbesondere macht sich an den Theatern der Mangel an wirklich wertvollen Volksschauspielen bemerkbar. Um womöglich tüchtige Werke auf diesem Gebiete zu schaffen, hat der Verein Brage den Hauptteil der Einnahme aus seinem Frühlingstfest zu einem Preiswettbewerb für diesen Zweck bestimmt. Die Preise betragen 1000, 600 und 400 finn. mark. (Nach „Svenska Dagbl.“)

Ansichtspostkarten. — Nach Handelsbrauch im Ansichtspostkartengeschäft hat der Lieferer, der die Herstellung von Ansichtspostkarten nach eigenen photographischen Aufnahmen übernommen hat, vor Anfertigung der Postkarten Abzüge der photographischen Aufnahme dem Besteller zur Genehmigung oder Auswahl vorzulegen. (Gutachten der Berliner Handelskammer.)

Die Wiedereröffnung des Rauchstädter Theaters. (Bergl. Börsenbl. Nr. 117.) — Am 13. Juni erfolgte in feierlicher Weise die Wiedereröffnung des Rauchstädter Klassikertheaters. Nach einem Prolog Wildenbruchs, der von Eduard Weiser-Weimar in der Maske eines trauernden Varden gesprochen wurde, folgte eine Aufführung von Goethes „Iphigenie“, die bei der geladenen Zuhörerschaft, unter der man zahlreiche Vertreter studentischer Korporationen in Wicks bemerkte, außerordentlichen Beifall fand.

Deutschtum im Ausland. — Der Allgemeine Deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande ist am 11. Juni in Konstanz zu seiner Hauptversammlung zusammengetreten. Aus dem vom Minister z. D. Hentig erstatteten Jahresbericht teilen wir folgendes mit:

Die Mitgliederzahl des Vereins betrug am Ende des Berichtsjahres 36 562 (i. V. 35 360), die Zahl der Ortsgruppen 295 (im Vorjahre 294). So weit sich feststellen ließ, beliefen sich die Gesamteinnahmen des Vereins in allen seinen Gliedern auf 265 559 M. (im Vorjahre 181 247 M.). Die Summe der verteilten Unterstützungen war 118 684 M. Die Ergebnisse der Lehrervermittlungsstelle sind 1907 weniger günstig als im Vorjahre gewesen. Es sind eingegangen 578 Besuche, vermittelt wurden 35 Stellen. Für Büchereien sind im Berichtsjahre zahlreiche Besuche aus dem europäischen und überseeischen Auslande eingegangen, denen in den meisten Fällen überall entsprochen werden konnte, wo es sich um Erhaltung des deutschen Volkstums im bedrohten Sprachgebiet